

Christine Ott (2017): Kirsten Boie/Jan Birck: *Bestimmt wird alles gut. Deutsch – Arabisch* (2016). Eine syrisch-deutsche Flüchtlingsgeschichte, in: Wrobel, Dieter/Mikota, Jana (Hrsg.): *Flucht-Literatur. Texte für den Unterricht*. Bd. 1 (Primarstufe und Sekundarstufe I). Baltmannsweiler, S. 51-57.

Christine Ott

## **Kirsten Boie und Jan Birck:**

*Bestimmt wird alles gut. Deutsch – Arabisch* (2016)

### **Eine syrisch-deutsche Flüchtlingsgeschichte**

(Klasse 3-4)

#### **Inhaltsübersicht**

*Bestimmt wird alles gut* erzählt von der zehnjährigen Rahaf und ihrem neunjährigen Bruder Hassan, ihrem Fliehen nach und Ankommen im Deutschland dieser Tage und von ihrem Leben vor der Flucht im syrischen Homs. Mit ihren Eltern und zwei Schwestern verlassen sie ihre Heimat, in der Bürgerkrieg herrscht, und machen sich in einem überfüllten Boot auf den gefährlichen Weg übers Mittelmeer bis nach Deutschland. Sich im neuen Land wohlfühlen, erweist sich allerdings als nicht so einfach, vor allem, wenn man die Sprache nicht versteht.

Die Erzählung setzt ein, als die Familie bereits in einem kleinen Ort irgendwo in Deutschland lebt. Rahaf und Hassan erinnern sich an ihr Leben in Homs vor Beginn des Krieges: Die Familie lebte dort mit Großeltern, Tanten, Onkeln und deren Kindern in einem großen Haus. Ihr Alltag veränderte sich, als „die Flugzeuge kamen“ (*Bestimmt*, S. 5) und mit ihnen scheppernde Fensterscheiben, zerstörte Häuser und tote Kämpfer in den Straßen. Im syrischen Bürgerkrieg ist Angst ein ständiger Begleiter der Kinder, Patronenhülsen werden zu Spielzeug und Schultische zu notdürftigen Schutzschilden vor Bomben. Da kündigt Rahafs Vater an, dass die Familie Syrien verlassen wird, um in einem anderen Land friedlich zu leben.

Im Weiteren zeichnet die partiell mit Illustrationen begleitete Erzählung Stationen der Flucht bis Deutschland nach. Der Vater wird zur zentralen Figur für die Kinder, der selbst in gefährlichen Situationen, wie der Überfahrt übers Mittelmeer, Sicherheit vermittelt und die Angst nehmen kann:

In Ägypten sind sie auf ein Schiff gestiegen. Das Schiff sah sehr klein aus und sehr alt. „Keine Sorge!“, hat Papa gesagt. „Das Schiff ist sicher!“ Da haben Rahaf und Hassan keine Angst mehr gehabt. Weil sie ja wussten, dass Papa sich auskennt. (ebd., S. 12f.)

Die Kinder durchleben dennoch existentielle Nöte: Essen und Trinken werden knapp, so dass Rahaf befürchtet, dass sie die Überfahrt nicht überleben. Doch die Familie kommt noch rechtzeitig in Italien an Land und schlägt sich über Frankreich bis nach Deutschland durch. Das Gepäck wurde ihnen zusammen mit Wertsachen und wichtigen Dokumenten bereits in Ägypten von Schleusern gestohlen, so dass sie keine Fahrkarten lösen

können. Nur, weil ein Schaffner Güte vor Recht walten lässt, kommen sie am Ende auch in Deutschland an:

„Kein Geld?“, hat der Schaffner gefragt. Auch auf Englisch. „Syrien?“ Papa hat genickt. Der Schaffner hat Papa eine Hand auf den Arm gelegt und gelächelt. „Viel Glück!“, hat er auf Englisch gesagt. Dann ist er in den nächsten Wagen gegangen [...]. [...] Dann hat Papa gelächelt. „So sind die Menschen in diesem Land!“, hat er gesagt. „Jetzt wird alles gut.“ (ebd., S. 28f.)

Nach drei Monaten in einem Erstaufnahmelager wird der sechsköpfigen Familie ein kleiner Container als „neues Zuhause“ (ebd., S. 34) zugeteilt. Die Kinder arrangieren sich mit der Situation, wenn sie auch bisweilen das Heimweh plagt und bemerken müssen, dass die Mutter neuerdings manchmal weint und der Vater, ein Arzt, der in Deutschland als Flüchtling noch nicht arbeiten darf, immer stiller und trauriger wird. Anders als ihren Eltern gelingt Rahaf auch ein innerliches Ankommen: Sie findet nach einem schwierigen ersten Tag in der Schule Anschluss und knüpft eine enge Freundschaft zu ihrer Klassenkameradin Emma. Die Sprachbarriere konnte Rahaf in den inzwischen zwei Jahren in Deutschland einreißen. Nun hofft sie, dass vor allem auch für ihren Vater bald *alles gut wird*.

## Textkommentar

*Bestimmt wird alles gut* ist eine syrisch-deutsche Flüchtlingsgeschichte der jüngsten Vergangenheit und verdichtende Nacherzählung dessen, was Boie 2015 von der realen „Rahaf“ und deren Bruder über das Leben in ihrer syrischen Heimat und über die Flucht nach Deutschland erzählt worden war (vgl. Boie im Radio-Interview 2016). Die Erzählung ermöglicht sowohl in der Wahl der erzählerischen Mittel als auch über inhaltliche Anknüpfungspunkte, dass gerade junge Lesende, die (Bürger-)Krieg, Flucht oder Migration nicht kennen, einen Zugang zu Rahafs und Hassans Geschichte finden, Vertrautes im „Fremden“ entdecken und sich in Distanz zum „Eigenen“ setzen können.

Die Erzählung lässt die Erlebnisse und Empfindungen der Kinder nahe an die Lesenden heranrücken, ist aber nicht auf ein naives Identifizieren(können) der Lesenden mit den Figuren angelegt: Der Anfangshinweis auf den Faktualitätsanspruch der nachfolgenden Geschichte („Dies ist die wahre Geschichte von [...]“; *Bestimmt*, S. 3) unterstreicht, dass die Autorin Vermittlerin einer ihr nicht eigenen Geschichte ist und die Lesenden sich keiner Fiktion hingeben können. Boie verzichtet zudem auf ein unmittelbar erlebendes Ich bzw. Wir und erzählt stattdessen in der dritten Person aus Sicht der beiden Kinder (z. B. „Früher haben Rahaf und Hassan in einer anderen Stadt gewohnt [...]“. In Homs fanden Rahaf und Hassan es schön.“, ebd.). Die Wahl der erzählerischen Mittel legt also nahe, dass weniger das Sich-Identifizieren der jungen Lesenden mit den Geschwistern im Vordergrund steht. Doch geht es auch nicht allein um einen kognitiven Nachvollzug dieser Flüchtlingsgeschichte: Einen emotionalen Zugang zu den Erfahrungen und Erlebnissen des syrischen Geschwisterpaars bietet die Erzählung, wenn sie in erlebte Figurenrede übergeht (z. B. „Papa ist losgegangen, um ihren [= Rahaf; Anm. C. O.] Rucksack zu suchen. [...] Das Gepäck von den 300 Menschen hatten die Schleuser in Ägypten gelas-

sen!“, ebd., S. 17) und vor allem Rahafs Empörung, Erstaunen oder Aufregung unmittelbar wird. Zudem wird das Erleben der Kinder in den Illustrationen Bircks zu zentralen Passagen und Stationen der Flüchtlingsgeschichte in Mimik und Gestik anschaulich gemacht.

Diskussionen um Flüchtlingsobergrenzen, um Abschottung versus Willkommenskultur sind öffentlich-medial präsent und werden, so ist anzunehmen, von Erwachsenen im sozialen Umfeld der Lesenden aufgegriffen. Die Erzählung ergänzt diese Diskussion nun um die Sichtweise derer, über die gesprochen und geurteilt wird. Sie schildert, wie der syrische Bürgerkrieg den Alltag der Kinder verändert: Neben psychologischen Folgen, wie der ständigen Angst, erfahren sie den Krieg auch physisch an sich, denn immer wieder müssen Rahaf und Hassan in Homs bei Fliegeralarm buchstäblich um ihr Leben laufen. Tod und Zerstörung sind allgegenwärtig, in Form von Kriegsmaschinerie, kämpfenden und getöteten Menschen; sie drängen sich auch in das naive Spiel der Kinder, wie im Text am Beispiel der Patronenhülse angedeutet. Schule ist im Bürgerkrieg kein Ort der Bildung mehr, sondern Gefahrenzone, weil auch diese Gebäude der ständigen Zerstörungsgefahr ausgesetzt sind. Die Flucht aus solch bedrohlichen Umständen erscheint hier als logische und legitime Konsequenz. Auch zu dem in der öffentlichen Diskussion virulenten Vorwurf, dass es unverantwortlich sei, Kinder einer so risikoreichen Überfahrt übers Mittelmeer auszusetzen, findet sich in *Bestimmt wird alles gut* eine Entkräftung. Die Erzählung macht deutlich, dass Rahafs und Hassans Eltern nicht klar war, dass das Schiff derart überbelegt werden würde. Als die Familie dann in Deutschland angekommen ist, sind es bürokratische Hürden, die es in der Erzählung dem Vater unmöglich machen, seine Arbeit als Arzt aufzunehmen. Der Vater leidet darunter sehr:

Schlimm ist nur, dass Papa in Deutschland nicht Arzt sein darf. Wenn Papa nicht zu seinem Kurs geht und Deutsch lernt, sitzt er meistens auf der Treppe vor dem Container und guckt in die Luft. [...] Wenn Papa so traurig ist, sind die Kinder auch alle traurig. Und Mama auch. (ebd., S. 40f.)

*Bestimmt wird alles gut* greift hier indirekt Verallgemeinerungen und Vorurteile des deutschen Fluchtdiskurses auf und entkräftet sie, indem ihnen eine reale, wenn auch literarisch überformte, Flucht- und Flüchtlingsgeschichte gegenübergestellt wird. Boies Erzählung reiht sich hier in eine Entwicklung der jüngeren Kinder- und Jugendliteratur ein, die „den essentialistisch eurozentrischen Diskurs um Erfahrungs- und Erlebenswelten anderer Kulturen“ (Zimniak 2011, S. 195) erweitern möchte.

Die Erzählung zeigt außerdem auf, wie unterschiedlich Handlungsfähigkeit verteilt ist. Dass eine Deutsche die Geschichte einer syrischen Familie (nach-)erzählt, weist bereits darauf hin, dass Einheimische und Geflüchtete aus unterschiedlich (wirk-)mächtigen Positionen heraus handeln können. Noch bedarf es der Vermittlungsarbeit von Boie, einer bekannten deutschen Autorin also, um sich als syrische Flüchtlingsfamilie Gehör verschaffen zu können. Dieses Machtgefälle tut sich auch in der Erzählung auf. Die Flüchtenden haben sich spätestens, als sie den Weg über das Mittelmeer antreten, in ein Abhängigkeitsverhältnis – zu den Schleusern, zum Schaffner, zu den deutschen Behörden – begeben, das über das Ende der Erzählung hinaus Bestand hat. Als die Familie ihr Ziel Deutschland erreicht hat und einer Unterkunft zugeteilt ist, wird am Beispiel des Vaters

herausgestellt, wie dieser zur Passivität gezwungen und dem Arbeitsverbot unterworfen ist. Selbstbestimmt, entscheidungsmächtig und aktiv handelnd sind die Flüchtenden in *Bestimmt wird alles gut* mehrheitlich nicht.

Auch die Institution Schule ist ein Ort, an dem die subalterne Position der Flüchtenden sichtbar wird. Rahaf verfügt nicht über notwendige Deutschkenntnisse, um mit den deutschsprachigen Kindern in Interaktion treten zu können. Die Gruppe Mädchen, die am ersten Schultag noch interessiert auf Rahaf zugeht, Fragen stellt und ihr einen Schokoriegel schenkt, kommt kein zweites Mal, als Rahaf stumm bleibt. Wie diese Mädchen die Kontaktsituation wahrnehmen, wird nicht einsichtig, *Bestimmt wird alles gut* erzählt die gescheiterte Kontaktaufnahme allein aus der Sicht Rahafs. Die Bildungsinstitution Schule ist in der Erzählung zunächst ein Ort der Ausgrenzung. Aus eigener Kraft versucht Rahaf den Weg aus der Außenseiterinnenrolle nicht zu gehen:

Aber mit den Mädchen reden konnte Rahaf ja nicht, sie konnte ja kein Deutsch. Da sind sie in der nächsten Pause nicht mehr gekommen. Und von alleine mochte Rahaf nicht zu ihnen gehen. (*Bestimmt*, S. 37f.)

Möglichkeiten der Aneignung durch die Lesenden bietet ein Text vor allem dort, wo „durch Leerstellen und Momente der Unbestimmtheit und Verfremdung Zugänge zur subjektiven Ausdeutung des literarischen Materials erlauben“ (Ritter 2013, S. 71). In *Bestimmt wird alles gut* ist Rahafs fehlende Bereitschaft, auf die anderen Mädchen zuzugehen, eine solche Leerstelle, die zur Ausdeutung einlädt. Nach diesem Erlebnis am ersten Schultag ist Rahaf verunsichert, weiterhin zur Schule zu gehen. Sie ist einmal mehr auf die Initiative der anderen Kinder angewiesen, um einen Zugang zur Mehrheitsgesellschaft finden zu können. In der Erzählung ist es die Klassenkameradin Emma, die Rahaf anspricht und ihr tatkräftig beim Deutschlernen hilft.

*Bestimmt wird alles* erzählt die Flüchtlingsgeschichte nicht nur auf Deutsch, sondern parallel auf Arabisch: Die obere Hälfte einer Seite zeigt eine deutsche Passage, die untere die inhaltlich korrespondierende Passage auf Arabisch. Es handelt sich bei dieser Erzählung um einen parallel zweisprachigen Text (vgl. Eder 2009, S. 15). Der arabische Text entstand dabei sekundär durch Übersetzung des deutschen, die Blätterrichtung (von links nach rechts) ist am deutschen Text ausgerichtet (im Arabischen: von rechts nach links). Als Zielsprache wurde bei der Übersetzung die syrische Varietät des Hocharabischen gewählt. Trotz sprachstruktureller Unterschiede versuchte der Übersetzer Hassanein eine möglichst enge Übersetzung von Boies Text; auch die Erzählperspektive wird beibehalten.<sup>1</sup> Zwar richtet sich *Bestimmt wird alles gut* vor allem an das deutsche Publikum,<sup>2</sup> das den arabischen Text mehrheitlich nicht lesen kann. Doch schließt es auf diesem Weg das arabischsprachige Publikum explizit ein, macht die Übersetzung den arabischsprechenden Geflüchteten erst transparent, was über das Leben von Geflüchteten erzählt wird, und schafft die sprachliche Voraussetzung für einen Austausch darüber.

<sup>1</sup> E-Mail-Auskunft des Übersetzers Mahmoud Hassanein vom 31.8.2016.

<sup>2</sup> Boie wird entsprechend in der Produktinformation zum Hörbuch *Bestimmt wird alles gut* zitiert. Online: [https://www.jumboverlag.de/data/download/Produktinfo\\_2519.pdf](https://www.jumboverlag.de/data/download/Produktinfo_2519.pdf) (abgerufen am 28.8.2016).

## Didaktischer Kommentar

*Bestimmt wird alles gut* richtet sich an Lesende im Kindesalter. Die chronologische Erzählweise und die einfache Sprache erleichtern das Textverständnis: Vergangenes wird meist im gesprochensprachlichen Perfekt erzählt, das syntaktische Mittelfeld von Informationen entlastet (z. B. „Im ersten Stock haben Onkel Ahmed und Tante Jinin gewohnt, mit ihren fünf Kindern.“; *Bestimmt*, S. 4) und über Alltagsvokabular Hinausgehendes (z. B. „*Erstaufnahmelager*“; *Bestimmt*, S. 30) im Text erklärt. Die arabische Übersetzung ist ebenfalls für noch wenig erfahrende Lesende – in diesem Fall: des Arabischen – geeignet, weil sie eine vokalisierte Schreibweise nutzt, wie sie in arabischsprachigen Lern- und Kinderbüchern üblich ist.<sup>3</sup> Mit der Darstellung von Krieg geht Boie behutsam um. Kampfhandlungen werden nicht auserzählt, der Tod nur vorsichtig umschrieben („Manche Männer sind hinterher nicht mehr aufgestanden.“, ebd., S. 10). Im Literaturunterricht der Grundschule eignet sich die Erzählung in besonderer Weise, um über die Figur Rahaf Fremdverstehensprozesse anzustoßen, die auch zu einer Reflexion des eigenen, kindlichen Verhaltens gegenüber Flüchtlingskindern anregen. Das Alter der Hauptfiguren (Rahaf: 10 Jahre, Hassan: 9 Jahre) legt eine Behandlung in der 3. bzw. 4. Klasse nahe.

Ein solcher Fremdverstehensprozess setzt voraus, dass die Lesenden die Flüchtlingsgeschichte mit ihrer Erfahrungswelt in Verbindung setzen und sich diese wenigstens partiell aneignen können (vgl. Ritter 2013, S. 71). An die Lebenswirklichkeit der Lesenden knüpft *Bestimmt wird alles gut* bereits insofern an, dass der Alltag der syrischen Kinder vor dem Krieg nicht sehr verschieden zu dem in Deutschland erscheint (z. B. bei Rahaf: zusammen mit der besten Freundin in einem Bett schlafen; bei Hassan: Fußballspielen mit Freunden).

Einen noch direkteren Bezug zur eigenen Erfahrungswelt können Kinder zum Erleben Rahafs herstellen, als von deren ersten Tagen an einer deutschen Grundschule erzählt wird. Ausgehend von dieser Passage kann zum einen Rahafs emotionale Lage erschlossen und ihr Verhalten gedeutet werden: Wie fühlt es sich an, wenn man als Einzige in einer Gruppe nichts versteht? Warum geht Rahaf nicht von alleine auf MitschülerInnen zu? Die erzählte Kontaktsituation hat nicht nur für Kinder mit Fluchterfahrung exemplarischen Charakter, sondern für eine weitaus größere Gruppe, für nicht erstsprachig deutsche Kinder. Wer selbst Ausgrenzung aufgrund fehlender oder geringer Deutschkenntnisse erfahren hat, kann Rahafs Sicht leichter nachvollziehen.

Zum anderen bietet sich diese Passage dafür an, dass deutschsprachige Kinder ihr Verhalten gegenüber Flüchtlingskindern – und in einer weiteren Perspektive: gegenüber Kindern mit geringen Deutschkenntnissen – reflektieren. Aus der Erzählung heraus kann beispielsweise die Frage abgeleitet werden, warum die Mädchen in der zweiten Pause nicht mehr zu Rahaf gehen, wo sie in der ersten Pause noch so interessiert und freundlich waren. Hier kann ein unterrichtlicher Austausch über kommunikative Erwartungshaltungen und Privilegien (Wer kann oder muss auf wen zugehen? Für wen ist ein Initiativwerden aus welchen Gründen einfacher?), über kommunikative Missverständnisse (Wie deuten möglicherweise die Mädchen Rahafs Stummbleiben?) und über ihre Folgen (z. B.

<sup>3</sup> E-Mail-Auskunft des Übersetzers Mahmoud Hassanein vom 31.8.2016.

psychologische: Einsamkeit aufseiten Rahafs) ansetzen. Indem die SchülerInnen in der Anschlusskommunikation über *Bestimmt wird alles gut* zwischen Rahafs Perspektive und der Perspektive der Mädchen wechseln, bringen sie Vertrautes mit unvertrauten Sichtweisen zusammen und können mit Distanz auf das Verhalten der *wir*-Gruppe blicken. Weil das Buch zudem die Sprache Rahafs buchstäblich vor Augen führt und mit einem deutsch-arabischen Sprachführer im Anhang auch das gesprochene Arabisch erfahrbar macht, können Kinder ohne Arabischkenntnisse eine unmittelbare sprachliche Alteritätserfahrung machen und Rahafs Hilflosigkeit angesichts des Deutschen in umgekehrter Blickrichtung nacherleben.

Das Reden über Krieg, Flucht und Ankommen anhand eines literarischen Texts kann gerade für Menschen mit Fluchterfahrung einen geschützten Raum für eine persönliche Auseinandersetzung eröffnen. Ohne den direkten Bezug auf sich selbst, können beim Sprechen über das Erleben und Fühlen der Figuren auch eigene Erlebnisse aufgearbeitet werden (vgl. Wrobel 2016, S. 6). Was sie davon im Einzelnen in die unterrichtliche Auseinandersetzung mit dem Thema Flucht einbringen, sollte ihnen allerdings selbst überlassen sein.

Mit nur vierzig Seiten, die zudem einsprachig nur halbseitig bedruckt sind, ist *Bestimmt wird alles gut* prinzipiell als Ganzschrift geeignet. Doch befinden sich Kinder mit Fluchterfahrung in der Klasse, so ist abzuwägen, ob die Kriegs- und Fluchtschilderungen mitthematisiert werden können oder die Gefahr einer Retraumatisierung zu groß ist. Im Vorfeld einer unterrichtlichen Auseinandersetzung können hierzu Eltern oder BetreuerInnen von Flüchtlingskindern eine Einschätzung geben. Es ist dabei von Vorteil, dass das Buch zweisprachig vorliegt und auch von arabischsprechenden Eltern gelesen werden kann. Die Zweisprachigkeit ermöglicht außerdem, dass der Erstkontakt mit der Geschichte bei arabischsprachigen Flüchtlingskindern in der Familie stattfinden kann. Über die Texterfahrung in der Erstsprache kennen sie so bereits den Verlauf der Geschichte, was das Verständnis des deutschen Texts leichter macht, und sind auf potentiell emotionalisierende Passagen besser vorbereitet.

Boies Erzählung bleibt bei der gescheiterten Kontaktsituation nicht stehen, sondern stellt am Positivbeispiel Emma vor, welches Verhalten Rahaf in der Schule als hilfreich erlebt. Dies kann am Text gut herausarbeitet werden und ist in dieser Konkretheit leicht auf zukünftiges Verhalten deutschsprachiger Kinder gegenüber Flüchtlings- und anderen Kindern, die die deutsche Sprache nicht (gut) sprechen, übertragbar: In Bezug auf die Sprache sind im Text beispielsweise der Einsatz von Zeigegesten und das Benennen von Alltagsgegenständen angeführt. Dass Emma Rahaf zum gemeinsamen Pausenspiel einlädt und zu ihrer Banknachbarin macht, wäre hier ebenfalls zu nennen.

Nicht hinterfragt wird in der Erzählung allerdings, dass Rahaf in dieser Konstellation stets als hilfsbedürftig inszeniert wird. Solche Setzungen sollten im Literaturunterricht ebenfalls thematisiert werden (vgl. Rösch 2013, S. 30). Wie ein gelingendes Miteinander aussehen kann, das nicht selbstverständlich von einer mindestens sprachlichen Angleichung der „Fremden“ ausgeht und das die Beteiligten zu egalitär Handelnden macht, ließe sich beispielsweise an einer Kunstsprache und -schrift durchdenken, die Merkmale des Deutschen und Arabischen (und ggf. weiterer Sprachen) auf sich vereint. Ein solcher Literaturunterricht braucht, natürlich, Mut zur Utopie.

## Literatur

Boie, Kirsten: *Bestimmt wird alles gut*. Mit deutschem und arabischem Text. Illustrationen von Jan Birk. Übersetzung ins Arabische von Mahmoud Hassanein. Leipzig: Klett Kinderbuch 2016.

- Boie, Kirsten/Bogdahn, Achim: Eins zu Eins. Der Talk: Kirsten Boie, Kinder- und Jugendbuchautorin. Radio-Interview mit Kirsten Boie auf Bayern 2 vom 16.3.2016. Online: <http://www.br.de/radio/bayern2/gesellschaft/eins-zu-eins-der-talk/kirsten-boie-108.html> (abgerufen am 28.8.2016).
- Eder, Ulrike: *Mehrsprachige Kinder- und Jugendliteratur für mehrsprachige Lernkontexte*. Wien: Praesens 2009.
- Ritter, Michael: *Eigenart und Fremdheit – mehr als ein Thema in neuen Bilderbüchern*. In: Josting, Petra/Roeder, Caroline (Hrsg.): „Das ist bestimmt was Kulturelles“. Eigenes und Fremdes am Beispiel von Kinder- und Jugendmedien. München: kopaed 2013, S. 69-79.
- Rösch, Heidi: *Interkulturelle Literaturdidaktik im Spannungsfeld von Differenz und Dominanz, Diversität und Hybridität*. In: Josting, Petra/Roeder, Caroline (Hrsg.): „Das ist bestimmt was Kulturelles“. Eigenes und Fremdes am Beispiel von Kinder- und Jugendmedien. München: kopaed 2013, S. 21-32.
- Wrobel, Dieter: *Flucht-Texte – Flucht-Orte*. In: *Praxis Deutsch* 43 (2016), H. 257, S. 4-13.
- Zimniak, Pawel: *Kindersoldaten – Junge Terroristen – Flüchtlingskinder. Zu Störungen und Grenzüberschreitungen in der KJL über Konfliktregionen*. In: Gansel, Carsten/Zimniak, Pawel (Hrsg.): *Zwischen didaktischem Auftrag und grenzüberschreitender Aufstörung? Zu aktuellen Entwicklungen in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2011, S. 195-211.